

hing man an alle Regeln zu vermengen und es überhaupt für Pedanterei zu erklären, dem Genie vorzuschreiben, was es tun und was es nicht tun müsse. Kurz, wir waren auf dem Punkte, uns alle Erfahrungen der vergangenen Zeit mutwillig zu verscherzen und von den Dichtern lieber zu verlangen, daß jeder die Kunst aufs neue für sich erfinden solle.

Ich wäre eitel genug, mir einiges Verdienst um unser Theater beizumessen, wenn ich glauben dürfte, das einzige Mittel getroffen zu haben, diese Gärung des Geschmacks zu hemmen. Darauf losgearbeitet zu haben, darf ich mir wenigstens schmeicheln, indem ich mir nichts angelegener habe sein lassen, als den Wahn von der Regelmäßigkeit der französischen Bühne zu bestreiten. Gerade keine Nation hat die Regeln des alten Dramas mehr verkannt als die Franzosen. Einige beiläufige Bemerkungen, die sie über die schicklichste äußere Einrichtung des Dramas bei dem Aristoteles fanden, haben sie für das Wesentliche angenommen und das Wesentliche durch allerlei Einschränkungen und Deutungen dafür so entkräftet, daß notwendig nichts anderes als Werke daraus entstehen konnten, die weit unter der höchsten Wirkung blieben, auf welche der Philosoph seine Regeln kalkuliert hatte.

Ich wage es, hier eine Äußerung zu tun, mag man sie doch nehmen, wofür man will! — Man nenne mir das Stück des großen Corneille, das ich nicht besser machen wollte. Was gilt die Wette? —

Doch nein, ich wollte nicht gern, daß man diese Äußerung für Prahlerei nehmen könne. Man merke also wohl, was ich hinzusetze: Ich werde es zuverlässig besser machen, — und doch lange kein Corneille sein, — und doch lange noch kein Meisterstück gemacht haben. Ich werde es zuverlässig besser machen, — und mir doch wenig darauf einbilden dürfen. Ich werde nichts getan haben, als was jeder tun kann, — der so fest an den Aristoteles glaubt wie ich.

### 3. Über das Epigramm.

G. E. Lessing.

(Nach der Zusammenstellung in Deycks' Lesebuch, herausgegeben von Kiesel. 5. Aufl.)

Man hat das Wort Epigramm verschiedentlich übersetzt durch Überschrift, Aufschrift, Inschrift, Sinngedicht. Überschrift und Sinngedicht sind, dieses durch den Gebrauch des Logau, jenes durch den Gebrauch des Wernike das Gewöhnlichste geworden; aber vermutlich wird Sinngedicht auch endlich das „Überschrift“ verdrängen. Aufschrift und Inschrift müssen sich begnügen, das zu bedeuten, was das Epigramm in seinem Ursprunge war, das, woraus die sogenannte Dichtungsart nach und nach entstanden ist. Wenn Theseus in der Landenge von Korinth eine Säule errichten und auf die eine Seite derselben schreiben ließ: „Hier ist nicht Peloponnesus, sondern Attika“ sowie auf die entgegenstehende: „Hier ist Peloponnesus und nicht Attika“, so waren diese Worte das Epigramm, die Aufschrift der Säule. Aber wie weit scheint ein solches Epigramm von dem entfernt zu sein, was wir bei dem Material also nennen! Wie wenig scheint eine solche Aufschrift mit einem Sinngedicht gemein zu haben!

Hat es nun ganz und gar keine Ursache, warum die Benennung einer bloßen einfältigen Anzeige endlich dem witzigsten Spielwerke, der sinn-